

Kleine Mitteilungen

Krähen stören Turmfalken bei der Brut

Etwa 120 m von meinem Haus entfernt am Ende einer Reihenhaussiedlung steht eine hohe Pappel, in der seit mehreren Jahren Krähen brüten. In diesem Jahr wurde der Horst von Turmfalken besetzt, und ich konnte am 08.04.2000 das kopulierende Paar am Horst beobachten, ebenso am 18.04.

Ein Krähenpaar zerstörte am 20.04., angegriffen von den Turmfalken, das wohl schon vorhandene Gelege und fing sofort an, Nistmaterial einzutragen. Am nächsten Morgen stellte ich fest, dass sich die Turmfalken zu einem vorjährigen Krähenhorst in einer Hemlocktanne auf meinem Nachbargrundstück hingezogen hatten und sofort am Horst kopulierten.

Keine Ruhe gab es am nächsten Tag, denn ein weiteres Turmfalkenpaar war erschienen. Die beiden Paare lieferten sich auch mit den Krähen über mehrere Stunden hinweg mit lautem Geschrei um beide Horste heftige Luftkämpfe.

Inzwischen brüteten die Krähen in der Pappel und ein Turmfalkenpaar in der Fichte, knapp 20 m neben meinem Haus. Ende Mai wurde dieser Horst nicht mehr angefliegen. Es könnte sein, dass ein Habicht, der in der Nachbarschaft mehrfach Tauben schlug, auch die Turmfalken dezimierte.

Eine weitere Turmfalken-Brut konnte ich in einer Fichte in der Nähe des Sanatoriums Reinhardsquelle in einem alten Krähenhorst feststellen. Diese Brut war erfolgreich.

Anschrift des Verfassers:

Herbert Niem, Im Wölftegrund 8, 34537 Bad Wildungen-Reinhardshausen

Tod einer Mehlschwalbenkolonie!

Schon als Kind beneidete ich meine Freunde, die unter ihren Dächern die Kinderstube für diese kühnen Flieger beherbergten. An meinem damaligen Haus gab es für diese Vögel keine Nistmöglichkeit. Nach einem Umzug in den sechziger Jahren brachte ich zunächst ein Doppelnest an. Es dauerte Jahre, bis ein Nest von einem Pärchen angenommen wurde. Nachdem das Dach neu gedeckt und auch der Dachüberstand vergrößert wurde, brachte ich noch einige Nester an. Über die Jahre wa-

ren die Nester immer mit vier bis sechs Pärchen besetzt. Dann kam 1998 der erste Rückschlag. Fast alle Schwalben waren plötzlich verschwunden. Elterntiere saßen tot auf den Gelegen oder auf der Brut. Die Ursache hierfür war mir zunächst unklar. 1999 brüteten dann wieder einige Pärchen erfolgreich. Im Frühjahr 2000 waren 11 Nester besetzt. Reger Flugbetrieb und Fütterung an allen Nestern! In der Nähe befand sich eine große Pfütze. Die Vögel stillten hier ihren Durst. Dann plötzlich Ruhe! Die Schwalben waren nicht mehr zu sehen. Nach zwei Wochen öffnete ich die Nester. In 11 Nestern finde ich fünf erwachsene und sechs junge Schwalben und 44 Eier. Auch die Ursache für dieses Drama war mir zunächst rätselhaft. Dann wies mich eine Nachbarin darauf hin, dass der Tod aus der erwähnten Wasserpfütze kommen müsse. Der Eigentümer des Grundstückes, auf dem sich die Pfütze befand, hatte offensichtlich mit einem Unkrautvernichtungsmittel gearbeitet. Nach einem stärkeren Regen waren wohl Pestizide in diese Pfütze gelangt.

Tote Schwalben und eine Schlammprobe wurden einem Mitarbeiter der Oberen Naturschutzbehörde beim Regierungspräsidium in Kassel übergeben. Das Staatliche Veterinäruntersuchungsamt in Kassel bestätigte, dass der Tod der Schwalben durch Gifteinwirkung erfolgte. Wegen der vielen in Betracht kommenden Substanzen wären die Analysen zur Bestimmung des Giftes jedoch zu aufwendig gewesen (KOMMALEIN mdl.).

Anschrift des Verfassers:

Georg Bitter, Elgerweg 5, 34471 Volkmarsen-Ehringen

Schwalbentragödie mit gutem Ausgang

Am 15. Juli 2000 bekam ich gegen 14 Uhr von einer Frau telefonisch die Mitteilung, dass ihre Nachbarin ein Mehlschwalbennest entfernt habe und drei kleine, noch flugunfähige Jungvögel auf der Straße lagen.

Auf ihr Verhalten befragt, erklärte die Verursacherin des Unglücks, dass die Schwalben „zuviel Dreck“ gemacht hätten. Wir sammelten die Kleinen ein, ich besorgte einen Halbhöhlennistkasten, um sie darin vor den streunenden Katzen zu schützen. Dann stellte ich den Kasten im 1. Stock auf die Fensterbank und wartete gespannt. Die jungen Schwalben riefen ununterbrochen, die Eltern kreisten ständig um den Kasten, scheuten aber die neue Situation und fütterten nicht. Inzwischen war noch ein viertes Jungschwälbchen auf dem Boden gefunden worden, das auch in den Kasten kam. Damit die Jungen nicht verhungerten, musste der Kasten von der Fensterbank weg. Wir hängten ihn zwei Meter höher oberhalb des Fensters an einen Dachsparren. Und siehe da, die Eltern kreisten immer dichter um die neue

Behausung ihrer Jungen, die fortwährend bettelten. Etwa um 20 Uhr fand dann die erste Fütterung statt. Eine große Erleichterung! Jetzt konnte alles gut werden.

Am folgenden Tag schafften die Schwalben intensiv Nahrung herbei, alle vier Jungen saßen nebeneinander in der Halbhöhle. Am 26. Juli flogen sie aus und kamen dann jeden Abend zur Übernachtung in den Kasten zurück. Am 21. August konnte ihr letzter Aufenthalt beobachtet werden.

Anschrift des Verfassers:

Heinrich Heck, Siedlung 3, 34549 Edertal-Böhne

Albinotischer Buchfink

Albinismus kann offensichtlich bei verschiedenen Vogelarten unterschiedlich häufig beobachtet werden. Aus Hessen wurde bisher noch kein albinotischer Buchfink gemeldet (HGON 1995). Laut „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ sind jedoch auch bei dieser Vogelart Voll- und Teilalbinos mehrfach beschrieben worden (GLUTZ VON BLOTZHEIM u. BAUER 1997).

Am 12.11.2000 flog von einem Waldweg südlich des Stausees von Affoldern ein weißer Vogel auf, den wir dann aus etwa zehn Meter Entfernung gut beobachten konnten. Es handelte sich um einen Finkenvogel mit gelblichem, kegelförmigen Schnabel. Die Augen waren dunkel. Das Rückengefieder zeigte bei weißem Grundton einen ganz zarten Hauch von gelb-grüner Färbung. Einige Schwungfedern wiesen kleinere schwarze Bereiche auf.

Flug, Körperform und -haltung sowie Pinkrufe wiesen den einzelnen Vogel als Buchfink aus, aufgrund des grünlichen Anflugs des Rückengefieders vermutlich ein Weibchen. Vom Habitat her handelte es sich um einen Buchenbestand. Offensichtlich hatte der Vogel vom Boden dort reichlich liegende Bucheckern aufgenommen.

Literatur

HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ (Hrsg.) (1995): Avifauna von Hessen, 2. Lieferung, Echzell

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. u. K. M. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 14/II, Wiesbaden

Anschrift der Verfasser:

Wolfgang Lübcke, Rathausweg 1, 34549 Edertal-Giflitz

Herbert Niem, Im Wölftegrund 8, 34537 Bad Wildungen-Reinhardshausen

Besiedlung des Stadtwaldes und der Stadtkirche in Volkmarsen durch Dohlen (Corvus monedula)

In den letzten neun Jahren konnten weder im Stadtwald noch an der Stadtkirche in Volkmarsen Brutnachweise von Dohlen erbracht werden. Dohlen gab es in dieser Zeit nur als Gäste in der Gemarkung. Auch der gut geeignete Kirchturm war nicht besiedelt, obwohl zahlreiche Nischen (wohl ehemalige Gerüstlöcher) zwischen den Sandsteinquadern auch die letzte Renovierung überstanden hatten und gute Brutvoraussetzungen boten. Die nächsten besiedelten Kirchtürme befinden sich in Wolfhagen und Mengerlinghausen. In den Schwarzspechthöhlen der Buchenalthölzer im Stadtwald gab es ebenfalls keinen Hinweis auf Brutvorkommen.

Die Situation änderte sich im Frühjahr 2000. Ab dem 15. März wurden an der Stadtkirche sechs ständig anwesende Dohlen beobachtet, ab 3. dem April wurde in zwei Nischen Nistmaterial eingetragen und ab dem 19. April gebrütet. Aufgrund der Beobachtungen im Mai und Juni von bis zu 10 Dohlen kann von zwei erfolgreichen Bruten an der Stadtkirche ausgegangen werden. In Nachbarschaft der Dohlen zog ein Turmfalkenpaar erfolgreich vier Junge auf.

Im Stadtwald trugen Dohlen im Frühjahr 2000 in zwei räumlich getrennten Buchenalthölzern in Schwarzspechthöhlen Brutmaterial ein, und zwar an beiden Stellen ab dem 21.04.

Die Dohle gehört wieder als Brutvogel zur Volkmarsener Vogelwelt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Karl Hermann Svoboda, Mönchepfuhl 11, 34471 Volkmarsen

Brutnachweis des Steinschmätzers (Oenanthe oenanthe) bei Diemelstadt-Rhoden

Am 17.05.2000 brachte ich mein Auto zur Inspektion in ein Autohaus im Industriegebiet an der Autobahn in Diemelstadt. Die zwei Stunden Freizeit bis zur Fertigstellung wollte ich zur Beobachtung im anschließenden Wiesengebiet nutzen. Auf dem Weg kam ich an einer ca. einen ha großen Fläche vorbei, auf der in Haufen frischer Erdaushub abgelagert worden war. Auf einem dieser Erdhaufen saß ein Vogel, der schnell als Steinschmätzerweibchen bestimmt wurde. Der Hauptdurchzug der Steinschmätzer liegt in unserem Beobachtungsgebiet in der dritten April- bzw. ersten Maidekade. Die sonstigen Beobachtungen an diesem Tag waren nicht sehr ergiebig. Ich kann nicht genau sagen, was mich bewegte, eine Woche später das gleiche Gebiet wieder aufzusuchen, jedenfalls sah ich gleich bei Ankunft ein Futtertragendes Männchen und konnte wenig später auch das Nest lokalisieren. Es befand

sich in dem Erdablagerungsgebiet unter Erdschollen, die eine Höhle gebildet hatten. Ausschlaggebend für den Verbleib der Steinschmätzer an dieser Stelle war wohl die nur sehr spärliche Ruderalvegetation auf der sonst fast kahlen Fläche und die den Ansprüchen der Art genügende, vorhandene Höhle zum Nestbau.

Der letzte Brutnachweis im Kreis wurde 1988 erbracht (ENDERLEIN u.a. 1993). Nordhessenweit ist die Brut bei Diemelstadt-Rhoden die einzige im Jahr 2000 bekannt gewordene (STÜBING mdl.). Der Nestfund am 24.05.2000 erinnert mich an eine Exkursion mit M. WILKE am 24.05.1974. Damals konnten wir in der Kiesgrube von Uttershausen bei Wabern ebenfalls durch Nestfund einen Brutnachweis des Steinschmätzers erbringen.

Literatur

ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel. Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Korbach

Anschrift des Verfassers:

Dr. Karl Hermann Svoboda, Mönchepfuhl 11, 34471 Volkmarsen

Im Winter erlebt: Ein Vogelkrimi

Es war nach Weihnachten 1949. Viele Stunden rang die milde Meeresluft mit der russischen Kälte, die am Ende Sieger blieb. Einen Tag und eine Nacht lang rieselte feiner Schnee hernieder, von der im Tiefland seltenen Art, die auch das dichteste Gebüsch durchdringt. Viele Tiere gerieten in Not, - vor allem fanden viele Vögel am Boden keine Nahrung mehr.

Mich zog es am Morgen an die Eder, die auch bei großer Kälte unterhalb des Stausees nicht zufriert und daher ein Eldorado für überwinternde Wasservögel ist. Gerade zwei Autos hatten für einen schmalen Fußweg im tiefen Schnee auf der Landstraße gesorgt. Diese führt zwischen Bergheim und Mehlen-Lieschensruh an einem Zechsteinhang entlang, und wo der Fluss sich ihm nähert, bildet der hohe Uferbewuchs mit der Hangseite eine Art Hohlweg für die Straße.

Plötzlich wurde es lebhaft. Lautes Krähengeschrei ertönte und zwei Bussarde flogen rasch heran, hungrig und „futterneidisch“ auf einen Sperber, der soeben einen Vogel erbeutet hatte und in dem Hohlweg auf mich zuflog. Die beiden Bussarde stürzten sich wie auf Verabredung gleichzeitig, einer von hinten und einer von vorn, auf den Sperber. Der flüchtete seitwärts durch die Uferbäume, verlor aber dabei seine Beute: Die flog im hohen Bogen mitten in den Fluss! Während der Sperber im

jenseitigem Ufergebüsch verschwand, versuchte ein Bussard noch, die Beute abzufischen. Ein Bussard ist aber kein Fischadler. Scheinbar hilflos trieb er, ein Bild des Jammers, mit ausgebreiteten Schwingen im Wasser, ohne Interesse für den toten Vogel nur wenige Meter neben sich. Indessen erreichte er bald mit einigen Paddelschlägen das Ufer.

Ich ging langsam weiter. Wo sich der Fluss wieder vom Steilhang löst, hatte wohl früher ein Landwirt einen Haufen Spreu abgeladen, in der Hoffnung auf „Entsorgung“ durch das nächste Hochwasser. Hier hatte sich an einer offenen Stelle ein Vogelschwarm versammelt und war eifrig auf Körnersuche. Es war die übliche winterliche Ansammlung von Körnerfressern: Sperlinge, Buch- und Grünfinken und Goldammern. Nach vorheriger Beobachtung der Wasservögel hatte ich den Trupp gerade im Fernglas, da geschah es: Der Sperber von vorhin löste sich aus seinem Versteck. Hatte er vielleicht schon früher hier Erfolg gehabt? Dicht über dem Wasser, für die Vögel kaum sichtbar, schoss er heran und war schnell über dem aufstrebenden Schwarm. Durch das Glas sah ich gut, wie er seine Beute fing: Er schlug sie mit den Flügeln erst unter sich und griff dann mit den Fängen zu. Die nötige Ruhe zum Rupfen und Verzehren bekam er indessen nicht. Gleich waren die aufdringlichen Krähen wieder da, und er musste fliehen. Die Beute festgekrallt, ein plötzlicher Stoß gegen den nächsten, erschrockenen Feind, und schnell war er dieses Mal in Sicherheit.

Ich war natürlich neugierig, welcher Vogel sein Opfer geworden war und ging an die Rupfstelle zur Untersuchung der Federn. Das war nicht so einfach, auch wenn man die Vögel kennt. Braune, graue, ein paar weißliche Federn - die gibt es bei vielen Piepmätzen. Doch da lagen noch ein paar olivgrüne, und damit war dieser Fall klar: Ein Buchfink hatte sein Leben lassen müssen!

Nach kaum zehn Minuten war alles vorbei. Ein paar Krähen protestierten noch in den nahen Baumwipfeln, und der kalte Ostwind verwehte langsam die Federn.

Anschrift des Verfassers:

Horst Büchsenschütz, Stresemannstraße 59 B, 34537 Bad Wildungen

Ein Kranich landet in Feuchtgebiet bei Frankenberg

Am 25.03.2000 konnte ich beobachten, wie sich ein Kranich gegen 17.45 Uhr von einem ca. dreißig Exemplare starken Zugtrupp ablöste, um sich dann in einem Feuchtgebiet an der Eder bei Frankenberg, das ich schon seit längerem mit Hilfe eines Beobachtungsversteckes untersuche, niederzulassen. Das Feuchtgebiet beherrscht trotz seiner geringen Größe eine bemerkenswerte Anzahl von Brutvogelarten

und ist auch als Rastgebiet hochinteressant. So beobachtete ich hier im gleichen Jahr schon Waldwasserläufer, Bruchwasserläufer, Beutelmeise und Wasserralle. Doch das Landen eines Kranichs, der immer wieder als sehr scheu und zurückgezogen beschrieben wird, bedeutete einen besonderen Höhepunkt, gerade weil keine hundert Meter entfernt eine viel befahrene Bundesstraße vorbei führt und weil das Gebiet einem verhältnismäßig hohen Freizeitdruck durch Hundebesitzer ausgesetzt ist. Trotz allem rastete der Kranich und durchstreifte das Feuchtgebiet, um nach Nahrung zu suchen. Als er schließlich aus meinem Sichtfeld verschwunden war, verließ ich das Versteck, um am nächsten Morgen zurückzukehren. Schon auf dem Weg ins Versteck hörte ich den Trompetenruf des Kranichs erklingen. Später entdeckte ich ihn, wie er auf den umliegenden Wiesen Nahrung suchte. Während der Nahrungssuche geriet er mit einem Graureiher in Konflikt, welcher jedoch nach einem lautstarken „Rufgefecht“ das Weite suchte. Gegen Mittag verließ ich das Versteck. Als ich gegen 14 Uhr erneut ins Feuchtgebiet aufbrach, war der Kranich bereits weitergezogen und auch auf den entfernteren Wiesen nicht mehr auszumachen.

Anschrift des Verfassers:

Felix Normann, In der Hohle 32, 35066 Frankenberg

Vögel hautnah beobachtet

In den Herbstferien im Oktober 2000 bot sich mir die Gelegenheit, an einem kleinen Feldgehölz ein Beobachtungsversteck einzurichten. Aus Ästen, trockenem Gras und ein paar Metern Bindfaden war es schnell gebaut, so dass ich schon am nächsten Morgen beobachten konnte. Zunächst mussten jedoch noch ein paar „Köder“ ausgelegt werden, damit sich die Vögel auf dem Weg vor dem Versteck niederließen. Ich legte nicht nur Körner, sondern auch ein paar alte Fleischreste, welche ich mir beim örtlichen Metzger besorgt hatte, aus.

Am nächsten Morgen betrat ich gegen 6 Uhr (noch in der Dunkelheit) das Versteck. Um 6.28 Uhr verlauteten die ersten Dohlenrufe aus den Frankenger Parkanlagen; um 6.35 Uhr begannen die Rabenkrähen und Dohlen, sich auf einem Strommasten zu sammeln (vgl. VHE 26, S. 63). Um 6.42 Uhr war die erste Feldlerche zu hören. Mit zunehmender Helligkeit wurden auch die Krähen immer aktiver, kleine Trupps lösten sich vom Strommasten, um auf den umliegenden Wiesen Nahrung zu suchen. Nachdem von den Krähen nichts mehr zu sehen war, tauchte ein Rotmilan auf, doch auch ihm schien der Köder nicht zuzusagen. Als kaum noch Hoffnung auf einen erfolgreichen Beobachtungsmorgen bestand, tauchte plötzlich ein Trupp von etwa sieben Rabenkrähen auf. Sofort nachdem sie sich in den beiden umliegenden Bäumen niedergelassen hatten, fingen sie an, lautstark zu rufen, um noch mehr Artgenossen anzulocken. So waren aus den sieben Krähen innerhalb kurzer Zeit drei-

Big bis vierzig Exemplare geworden. Doch immer noch blieben die Krähen extrem misstrauisch und außer ein paar Rundflügen um das Feldgehölz passierte für eine halbe Stunde nichts. Als schließlich noch zwei Elstern auftauchten, um das Versteck genau zu begutachten, wurde ich entdeckt und innerhalb weniger Minuten hatte sich der gesamte Schwarm in Luft aufgelöst. Doch ca. 15 Minuten nach diesem Vorfall tauchten erneut drei Elstern auf, von denen ein Exemplar tatsächlich an den Köder flog. So konnte ich diesen wunderbaren Vogel etwa fünf Minuten lang auf höchstens zwei Meter Entfernung beobachten. Nachdem sich auch die Elstern im Feld verteilt hatten, war der Beobachtungsmorgen vorüber.

Am nächsten Tag (ich hatte das Versteck noch etwas ausgebessert) stand mir wieder ein Beobachtungsmorgen bevor, und diesmal sollte ich etwas erfolgreicher (wenn es nicht schon ein Erfolg ist, auf etwa fünf Meter Entfernung einen Krähen Schwarm zu beobachten) sein. Wiederum erwachten die ersten Dohlen und Krähen um 6.28 Uhr. Gegen 6.41 Uhr waren erste Stockenten aus dem nahegelegenen Feuchtgebiet zu vernehmen. Um 6.55 Uhr ertönte der Ruf der ersten Feldlerche. Die ersten Vögel am Versteck waren Amseln, sie trauten sich jedoch nicht, den Apfel, den ich zusätzlich ausgelegt hatte, anzurühren. Ich konnte ein mir bis dahin unbekanntes, aber sehr interessantes Verhaltensmerkmal der Amseln beobachten. Sie singen bei Aufregung. Jedes Mal, wenn eine Amsel im Begriff war, den Apfel anzunehmen, wurde dies lautstark von einer anderen quittiert. Das Schimpfen vererbte dann in einen säuselnden Gesang, der auch zu hören war, wenn sich ein paar Krähen näherten. Nachdem die Amseln das Versteck verlassen hatten, passierte eine Stunde lang nichts. Doch dann hörte ich den Flügelschlag eines Vogels und wenig später ein knackendes Geräusch. Als ich mich vorsichtig dem Fleischköder zuwandte, erkannte ich einen Mäusebussard, der nicht mehr als einen Meter entfernt vor mir auf dem Weg saß und an dem Fleischköder fraß. So hatte ich Gelegenheit, den schönen Vogel etwa eine Viertelstunde lang zu studieren. Dann tauchten drei Goldammern auf, die sich in nächster Nähe zum Versteck auf Nahrungssuche begaben. Gegen 9.45 Uhr verließ ich schließlich das Versteck - ein erfolgreicher Beobachtungsmorgen ging zu Ende.

Anschrift des Verfassers:

Felix Normann, In der Hohle 32, 35066 Frankenberg

Schwarzmilan (*Milvus migrans*) zu Gast bei Flugprogramm der Greifenwarte Edersee

Seit dem Frühjahr 1997 besteht die Greifenwarte im Wildpark Edersee. Die sehr ansprechenden Flugvorführungen mit informativen Erläuterungen werden von den beiden Falknern Ludger Kluthausen und Theo Koch durchgeführt. Zweimal täglich

(außer montags), pünktlich um 11 Uhr und 15 Uhr, finden die Darbietungen statt. Hierbei werden Futterstücke in die Luft geworfen, die dann von den Falken, Rot- und Schwarzmilanen im rasanten Flug gegriffen werden.

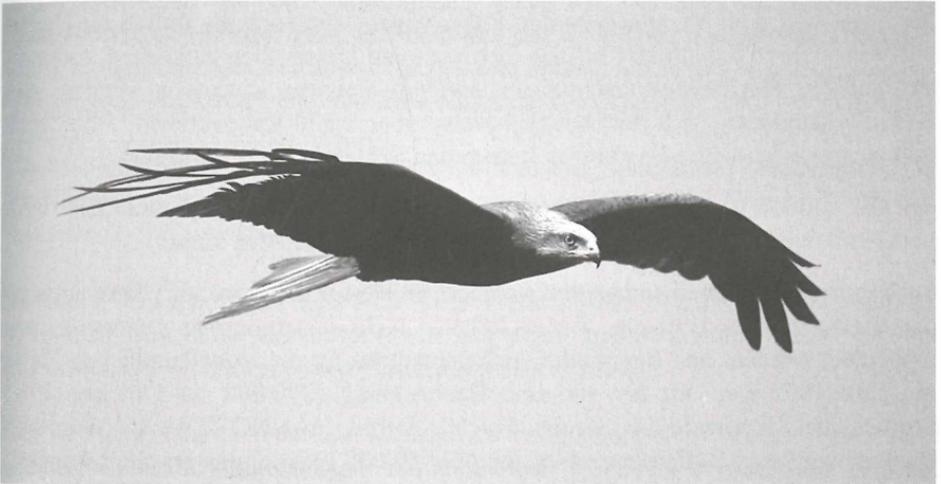
Im Sommer 1997 beobachteten die beiden Falkner erstmals, dass sich ein „wilder“ Schwarzmilan den Flugvorführungen näherte und sich schließlich sogar das in die Luft geworfene Futter aneignete und damit abstrich. Dieser Vorgang wiederholte sich in der Folgezeit häufiger.

Seit nunmehr 3 Jahren holt sich der Schwarzmilan regelmäßig vom Frühjahr bis zum Spätsommer seine Futterration. Die natürliche Meidedistanz zum Menschen scheint bei diesem Greifvogel aufgehoben. Er fliegt oft sehr dicht über die Köpfe der Zuschauer und Falkner hinweg. Auch andere interessante Beobachtungen wie Balzverhalten, Kopulation und Beutelübergabe gelangen. Einmal überraschte der Schwarzmilan die Zuschauer des Flugprogramms, als er mit einem Barsch in den Fängen auftauchte. Ein anderes Mal holte er sich erst einen Futterbrocken, unmittelbar darauffolgend den zweiten und strich mit vollen Fängen ab.

Im Sommer 2000 erschien der Schwarzmilan erstmals mit zwei Jungvögeln. Einer von ihnen beteiligte sich am Beuteflug, während der zweite Abstand hielt. Am 01.08.2000 beobachteten Kluthausen und Koch während der Flugvorführung 21 Schwarzmilane in der Nähe der Greifenwarte. Die beiden Falkner sind nun gespannt, was das Jahr 2001 ihnen und ihren Zuschauern bringen wird.

Anschrift des Verfassers:

Manfred Delpho, Am Rain 10, 34281 Gudensberg



Schwarzmilan bei Flugvorführung der Greifenwarte im Wildpark Edersee

(Foto: M. DELPHO)

Starenschlafplatz an den Korbacher Conti-Werken

Der größte Starenschlafplatz in Waldeck-Frankenberg ist ab Mitte Oktober besetzt. Diesen Schlafplatz bilden einige Büsche bei den Continental-Werken Korbach. Zeitweise sammeln sich über 100.000 Stare.

Sobald die Dämmerung hereinbricht, fallen die Stare aus Korbachs Umgebung in kleineren und größeren Trupps auf einen Acker zwischen den Conti- und Mauser-Werken ein. Die Truppstärken reichen von 20 Vögeln bis über 20.000. Wenn die Dämmerung bis 16.45 Uhr fortgeschritten ist, fliegen sie in einer langen Kette zu ihren „Schlafbäumen“ in ca. 500 m Entfernung. Dieses Schauspiel ist immer wieder beeindruckend: Die Stare räumen das Feld so zu sagen von hinten nach vorne ab und bilden dabei regelrecht eine Fahne. Dieses Feld liegt an der Verbindungsstraße von der Flechtdorfer Landstraße zur Bundesstraße 251, die zwischen den Continental- und Mauser-Werken hindurch führt. Manchmal sitzen die Stare, wie z.B. am 29.10.00, als etwa 120.000 Stare den Schlafplatz besuchten, mit Dichten von über 20 Tieren pro Quadratmeter auf dem Feld. Etwa 5.000 Stare sitzen allerdings normalerweise nicht auf dem Acker, sondern auf den neben der Straße stehenden Strommasten. Da der Landwirt, der den mit Wintergetreide eingesäten Acker bewirtschaftet, den selben vermutlich in irgend einer Weise bearbeitet hatte, saßen Mitte November jedoch eines Tages die meisten Stare auf den Strommasten oder flogen umher. Einige suchten auch gleich die „Schlafbäume“ auf. Von diesem Tag an sind die Stare nicht mehr auf dem Acker gelandet. Die Schlafplatzzahlen halten solange an, bis es zunehmend kälter wird. Dann zieht der Großteil ab. So waren z.B. am 17.11.00 noch 50.000 und am 20.12.00 nur noch 1.500 Stare anwesend.

Die Stare sitzen im Vergleich zu den Rabenvögeln, die auch alljährlich im Herbst und Winter ihren Schlafplatz auf den Betriebs- und Lagerhallen aufsuchen, nicht direkt auf den Hochspannungsleitungen, sondern meistens in dessen Masten. Am 02.12.99 sammelten sich dort beispielsweise über 1.300 Rabenkrähen. Aber auch Dohlen sowie zeitweise Saatkrähen nutzen den Schlafplatz.

Bei der großen Anzahl von Staren, die sich allabendlich dort sammelt, trifft manchmal der Zufall, so dass man auch Teilalbinos beobachten kann.

Auch in früheren Jahren sammelten sich dort im Herbst die Stare, um dann gemeinsam die Nacht zu verbringen, aber es konnten nicht derartig große Ansammlungen beobachtet werden. Seit Beginn der Aufzeichnungen für die Vogelkundlichen Hefte im Jahre 1973 konnten bis auf eine Beobachtung (200.000 im Oktober 1984 westlich von Korbach an „Krolls Teich“, Bernd HANNOVER) in Waldeck-Frankenberg keine Schlafplatzzahlen mit über 50.000 Exemplaren ermittelt werden.

Anschrift des Verfassers:

Simon Fabian Becker, An der Schaftrift 5, 34497 Korbach

Rettungsaktion für einen verunglückten Turmfalken

Der Landschaftsplaner Gerrit Engelbach aus Battenberg fand am 01.Mai 2000 bei einem Spaziergang in der Nähe von Berghofen einen verunglückten Turmfalken. Das Falken-Weibchen hatte sich beim Jagen in blauen Bindegarnfäden, wie sie zum Binden von Rundballen und Getreidegebunden verwendet werden, verfangen und war anschließend in einem Stacheldraht-Weidezaun hängen geblieben. Herr Engelbach befreite den Falken und brachte ihn zur offiziell genehmigten Pflegestation des Herrn Ernst-Peter Rade in Hatzfeld-Lindenhof. Bei der Erstuntersuchung wurden keine Knochenbrüche und inneren Verletzungen fest gestellt. Der betroffene Fang (Bein) des Falken war aber durch die vielen vergeblichen Befreiungsversuche stark angeschwollen.

Am nächsten Morgen war die Überraschung groß, als das Weibchen in der Nacht ein Ei gelegt hatte. Es handelte sich also um einen Brutvogel; Eile war geboten, um die gesamte Brut zu retten. Herr Rade informierte mich und fragte nach mir bekannten Brutplätzen in der Nähe des Fundortes. Ich tippte auf einen beflogenen Nistkasten an einem Strommasten kurz vor Berghofen, der zwei Jahre zuvor aufgehängt worden und bereits im vergangenen Jahr besetzt gewesen war.

Wir verabredeten uns am Brutplatz. Das Weibchen erhielt eine Aufbauspritze. Der Fang war zwar noch geschwollen, aber wir hofften, dass das Gelege bereits ziemlich vollständig sein und somit das Weibchen sofort mit dem Brüten beginnen würde. Während des Brutgeschäftes werden ja bekanntlich die brütenden Weibchen vom Männchen mit Nahrung versorgt.

Am vermutlichen Brutplatz angekommen, sahen wir, dass das Männchen auf der Quertraverse des Mastes saß. Wir befreiten das Weibchen aus seinem Transportkäfig; es flog eine kleine Runde über uns und landete auf einem Weidepfosten, ca. 200 m vom Nistkasten entfernt. Das Männchen beobachtete das Geschehen aufmerksam. Beide Falken nahmen durch kurze Rufe Kontakt miteinander auf. Höchste Zeit für uns, das Weite zu suchen und das „glückliche Wiedersehen„ des Paares ungestört zu lassen. Die bange Frage blieb: Würde das Weibchen die Brut fortsetzen?

Bereits drei Tage später ließ sich diese Frage positiv beantworten; ich sah das Weibchen brütend im Nistkasten sitzen. Mit einem Spektiv konnte ich den Schwanz des brütenden Weibchens beim Wenden der Eier erkennen.

Der Brutplatz wurde natürlich wöchentlich kontrolliert. Das Brutgeschäft verlief normal, es wurde allerdings nur ein Jungvogel flügge. Es konnte nicht ermittelt werden, ob der geringe Bruterfolg im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Un-

glück des Weibchens zu bringen ist. Alle Beteiligte waren froh über die letzten Endes doch erfolgreichen Rettungsbemühungen!

Anschrift des Verfassers:

Heinz-Günther Schneider, In den Höfen 3, 35088 Battenberg-Laisa.

Pflege junger verlassener Mauersegler

Der Sommer des Jahres 2000 war aufgrund der insgesamt nasskalten Witterung für unsere Fluginsekten jagenden Schwalben und Mauersegler keine gute Voraussetzung für ein erfolgreiches Brutgeschäft. Dies wird auch durch das Ergebnis der Mauerseglerkartierung von Anneliese KUPRIAN in Bad Arolsen unterstrichen (189 Bp gegenüber 248 Bp des Vorjahres, s. S. 138). So war es auch keine Überraschung, dass mir am 18. und 19. August 2000 jeweils ein junger, noch nicht flügger Mauersegler gebracht wurde. Die Jungvögel waren von den Altvögeln Ende Juli/Anfang August zurück gelassen worden; diese hatten sich wie jedes Jahr so frühzeitig auf den Weg ins Winterquartier in Afrika aufgemacht.

Bekanntlich können junge Mauersegler bei schlechter Witterung tagelang in eine „Kältestarre“ fallen und so dem Hungertod entgehen. Nachdem aber die Altvögel nicht mehr zurück kamen, waren die hungrigen und abgemagerten Jungvögel aus ihren Brutlöchern und -nischen in Rennertehausen und Allendorf/Eder geklettert und auf den Boden gefallen. Die jungen Mauersegler wurden von Frau Ursula Zagar, Battenberg, und Frau Irmgard Leopold in mühevoller und aufopferungsvoller Pflege „aufgepäppelt“. Aus dem Internet (<http://www.netcologne.de/home.htm>) erfuhren sie die Adresse der Deutschen Gesellschaft für Mauersegler und nahmen Kontakt zu deren Vorsitzender, der Tierärztin Dr. Christiane Haupt aus Frankfurt a.M. auf. Dort bekamen sie Tipps zur richtigen Fütterung (mit Heimchen) und Pflege. Nach mehrwöchiger Fürsorge war es dann soweit: Die jungen Mauersegler hatten das nötige Gewicht erreicht und waren voll flugfähig geworden. Sie wurden nach Frankfurt gefahren und dort gemeinsam mit ca. 20 „Leidensgenossen“, die ein ähnliches Schicksal erlitten hatten, mit einem Flugzeug nach Afrika ins Winterquartier geflogen, wo sie sich hoffentlich ihren Artgenossen anschließen konnten.

In der Frankfurter Zeitung vom 11. Oktober 2000 wurde über diese Aktion berichtet. Dort heißt es u.a.: „Die beiden Vogelfreundinnen freuen sich bereits, wenn im Frühjahr die Mauersegler wieder ihre Kreise unter dem Sonnenhimmel des oberen Edertals ziehen und kreischend und pfeifend ihre Anwesenheit verkünden. Vielleicht sind ja dann auch die beiden Findelkinder dabei, die ihr Leben diesen beiden Vogelschützerinnen verdanken.“

Anschrift des Verfassers:

Heinz-Günther Schneider, In den Höfen 3, 35088 Battenberg-Laisa

Erstbeobachtung von Löfflern (*Platalea leucordia*) im Kreis Waldeck-Frankenberg

Vom 06.09. bis 13.09.2000 wurden zwei Löffler am Edersee zwischen Harbshausen und Asel-Süd beobachtet. Am Nachmittag des 06.09. entdeckte Eckhard RICHTER die beiden Vögel. Simon Fabian und Philipp BECKER wurden informiert, so dass sie die Beobachtung am selben Tag bestätigen und in der Folgezeit Belegfotos aufnehmen konnten. Nach dem 13.09. erfolgten keine Kontrollen mehr, so dass eine längere Aufenthaltsdauer nicht auszuschließen ist.

Beide Individuen befanden sich im Jugendkleid und wiesen folgende Merkmale auf: Schwarze Beine, heller, fleischfarbener Schnabel und weiße Schwingen mit schwarzen Handschwingspitzen.

Die Vögel hielten sich in den Schlammfluren des abgelassenen Ederstausees auf. Sie wurden nur in einem kleinen Bereich von etwa 200 x 200 m angetroffen, wo sich zeitgleich ein Flussuferläufer, zwei Bruchwasserläufer, ein Waldwasserläufer, vier Dunkle Wasserläufer, zehn Grünschenkel, ein Rotschenkel, drei Alpenstrandläufer, acht Zwergstrandläufer, zwei Sandregenpfeifer und zwei Bekassinen aufhielten, was die Hochwertigkeit des Gebietes unterstreicht.

Die Löffler wurden überwiegend beim Ruhen, aber auch bei Nahrungsaufnahme und Gefiederpflege - u.a. beim gegenseitigen Putzen im Halsbereich - sowie im Flug beobachtet.

Die Beobachtung wurde von AKH (Avifaunistische Kommission Hessen) anerkannt.

Nach SCHINDLER (1997) wurden im Berichtszeitraum der Avifauna von Hessen (bis 1996) in unserem Bundesland sieben Löffler nachgewiesen; hierbei wurden sechs der sieben Vögel im Frühjahr und Frühsommer (Ende Februar bis Anfang Juni) festgestellt und ein Vogel Ende August. Die längste Aufenthaltsdauer betrug 13 Tage (05.-17.05.1986). Ein Individuum wurde in Nordhessen beobachtet: Kiesgrube Niedermöllrich (Schwalm-Eder-Kreis; 31.05.1972).

Alle bisherigen Beobachtungen in Hessen erfolgten innerhalb breiter Talauen. Beim Edersee im Bereich Harbshausen handelt es sich hingegen um ein tief eingeschnittenes, enges Kerbtal (Ederseetrog). Die Talauie ist hier nur 300 m breit und die bewaldeten Ederseeabhängungen steigen steil vom Seeniveau (250 m ü. NN) auf 330 bzw. 390 m ü. NN an.

Literatur

SCHINDLER, W. (1997): Löffler - (*Platalea leucorodia*) in: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.): Avifauna von Hessen, 3. Lieferung, Eczell

Anschriften der Verfasser:

Simon Fabian und Philipp Becker, An der Schaftrift 4, 34497 Korbach
Eckhard Richter, Im Hasenbach 10, 35110 Frankenau-Altenlotheim



Diesjährige Löffler am Edersee zwischen Harbshausen und Asel-Süd, 08.09.2000
(Foto: Ph. BECKER)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Niem Herbert, Bitter Georg, Heck Heinrich, Lübcke Wolfgang, Svoboda Karl-Hermann, Büchschütz Horst, Normann Felix, Delpho Manfred, Becker Simon Fabian, Schneider Heinz-Günther, Becker Philipp, Richter Eckhard

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. Krähen stören Turmfalken bei der Brut; Tod einer Mehlschwalbenkolonie! Schwalbentragödie mit gutem Ausgang; Albinotischer Buchfink; Besiedlung des Stadtwaldes und der Stadtkirche in Volkmarshausen durch Dohlen \(Corvus monedula\):](#)

Brutnachweis des Steinschmätzers (*Oenanthe oenanthe*) bei Diemelstadt-Rhoden; Im Winter erlebt: Ein Vogelkrimi; Ein Kranich landet in Feuchtgebiet bei Frankenberg; Vögel hautnah beobachtet; Schwarzmilan (*Milvus migrans*) zu Gast bei Flugprogramm der Greifenwarte Edersee; Starenschlafplatz an den Korbacher Conti-Werken; Rettungsaktion für einen verunglückten Turmfalke; Pflege junger verlassener Mauersegler; Erstbeobachtung von Löfflern (*Platalea leucordia*) im Kreis Waldeck-Frankenberg 83-96